

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

NEUNUNDDREISSIGSTER BAND
2010 – 2011

WALLSTEIN VERLAG

GEDENKWORTE

HERBERT GIERSCH

21. MAI 1921 – 22. JULI 2010



Al P. Smith

Gedenkworte für
HERBERT GIERSCH

von
Horst Albach

Herr Bundespräsident, Herr Staatsminister, Frau Vizekanzlerin, liebe Frau Dr. Walter, lieber Herr Walter, liebe Mitglieder des Ordens, meine Damen und Herren!

In der Festschrift zum sechzigsten Geburtstag von Herbert Giersch schreibt *Fritz Machlup*: »Eine gute Lobrede¹ auf Herbert Giersch müßte wie folgt gegliedert sein: Giersch, der Lehrer, Giersch, der Schriftsteller, Giersch, der Exponent angewandter Wirtschaftstheorie, Giersch, der Analytiker und Berater der Wirtschaftspolitik, Giersch, der scharfzüngige Kritiker, Giersch, der beherzte Anführer, und Giersch, der häufig gescholtene Mann der Öffentlichkeit«.²

Meine Worte zum Gedenken an Herbert Giersch folgen dieser Gliederung nicht. Sie orientieren sich an der Inschrift, die *Johann Heinrich von Thünen*, der große Ökonom des 19. Jahrhunderts³ und virtuelle Lehrmeister von Herbert Giersch, auf seinen Grabstein setzen ließ: seine Formel für den »naturgemäßen Arbeitslohn«.⁴ Läßt sich das Erbe, das Herbert Giersch uns hinterläßt, ebenfalls in eine kurze Formel fassen?⁵ Und zwar eine richtige? In der Tat: Sie lautet: *Zu den*

Menschenrechten gehört auch das individuelle Recht auf Arbeit. Wörtlich: »Es kann zwar kollektiv keinen Anspruch auf Arbeit geben, wohl aber ein individuelles Recht in dem Sinne, daß jeder sich zu dem Lohn verdingen kann, den ihm ein Arbeitgeber bietet.«⁶ Diesem Vermächtnis eines großen Ökonomen, der die gegenwärtige Vertrauensfalle bereits im Jahre 1983 voraussah⁷ und der trotzdem mit *Karl Popper* sagte: »Optimismus ist Pflicht«,⁸ möchte ich nachgehen, und zwar in drei Schritten:

1. Tarifautonomie
2. Innovationswettbewerb
3. Standortwettbewerb.

Zum *ersten Schritt*: Herbert Giersch wies nach, daß das deutsche System der *Tarifautonomie* Systemfehler enthält. Es führt zu immer höherer Arbeitslosigkeit, wenn Arbeitgeber und Gewerkschaften sich ausschließlich ihren eigenen Interessen entsprechend verhalten. Werden dann je nach Verhandlungsmacht Flächentarife vereinbart, die über den »kostenniveau-neutralen Löhnen«⁹ liegen, dann steigt die Anzahl der Arbeitslosen. Es steigen aber auch die Ausgaben der Bundesanstalt für Arbeit, die an die Arbeitslosen gezahlt werden. Da sich die Bundesanstalt aus den Abgaben der Arbeitnehmer und der Unternehmen finanziert, steigen die Lohnnebenkosten bei den bisher noch wettbewerbsfähigen Unternehmen. Einige von ihnen müssen Mitarbeiter entlassen. Ein *Circulus vitiosus*.

Daher riet Giersch zu einer *Änderung des Systems*. Er schlug »betriebsnahe Lohnvereinbarungen« statt der regionalen Flächentarife¹⁰ vor und warnte vor Mindestlöhnen.¹¹ Das Plädoyer für eine solche Systemänderung im Interesse der Arbeitslosen machte Herbert Giersch nicht gerade zum Freund von Politikern, die glaubten, die Arbeitslosigkeit durch Inflation oder durch Aufnahme neuer Schulden bekämpfen zu können. Giersch wies nach, daß eine solche Politik nicht zu weniger, sondern zu mehr Arbeitslosigkeit führt. Einige seiner *Reformvorschläge* haben sich inzwischen durchgesetzt. In die Vereinbarungen über Flächentarife wurden *Öffnungsklauseln*

eingefügt, die es gestatten, Löhne auf betrieblicher Ebene auszuhandeln.

Giersch übersah bei diesen Vorschlägen zur Durchsetzung des Menschenrechts auf Arbeit nicht, daß Kritiker ihm den *Vorwurf* eines »kalten Herzens« machen würden. Er wehrte sich: Die deutsche »*Wärme der sozialen Sicherung und Gleichheit*«¹² wurde, so Giersch, »mit dem *Preis einer hohen strukturellen Arbeitslosigkeit erkaufte*«. Der Wohlfahrtsstaat gefährdet, so Giersch, durch ein falsches Verständnis des »*inhaltsleeren Begriffs der Sozialen Gerechtigkeit*« die Soziale Marktwirtschaft. Herbert Giersch präziserte den Begriff der Sozialen Gerechtigkeit. Wenn Menschen, die wegen Behinderungen oder falscher Ausbildung nicht so viel verdienen, daß sie ein menschenwürdiges Leben führen können, dann muß der Staat sie in Form einer *negativen Einkommensteuer* unterstützen.¹³ Die negative Einkommensteuer fördert im Gegensatz zum Mindestlohn den Anreiz, so bald wie möglich in das Erwerbsleben zurückzukehren.¹⁴ Bei Herbert Giersch paarte sich strenges Denken mit Menschlichkeit und Fairneß.

Den *zweiten Schritt* in der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit tat Giersch bei seiner Hinwendung zur *Angebotspolitik*. Es fehlte in Deutschland damals nicht an Nachfrage der Konsumenten, sondern an genügend Arbeitsplätzen für die Arbeitslosen. Folglich mußte das Angebot an zusätzlichen neuen Arbeitsplätzen erhöht werden. Herbert Giersch argumentierte: In einem Land ohne Rohstoffe können nur solche Betriebe neue Arbeitsplätze schaffen, die im internationalen Wettbewerb Käufer für neue, know-how-intensive Produkte finden. Neue Produkte werden von Unternehmern in einem »Prozeß der kreativen Zerstörung« entwickelt und auf den Markt gebracht. Diesen dynamischen Prozeß in der Wettbewerbswirtschaft nennen die Ökonomen nach seinem Erfinder einen »Schumpeter-Prozeß«.¹⁵ In diesem Prozeß gehen zwar Arbeitsplätze in den »alten« Industrien verloren, gleichzeitig entstehen aber in den innovativen Unternehmen neue Arbeitsplätze. Wenn nun die Anzahl der neuen

Arbeitsplätze größer ist als die Anzahl der verlorenen alten Arbeitsplätze, sinkt die Arbeitslosigkeit. Die innovativen Unternehmer, auch Pionier-Unternehmer oder Schumpeter-Unternehmer genannt, werden im Wettbewerb mit ihren Nachahmern zu immer neuen Innovationen getrieben. Giersch bewies, daß dies der *Königsweg zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit* ist. Er forderte konsequent – aber sehr zum Ärger vieler Politiker – eine *angebotsorientierte Wirtschaftspolitik*. Sein Argument: Wenn nicht genug Arbeitsplätze vorhanden sind, nützt auch mehr Geld in den Händen der Arbeitslosen nichts: Es heizt nur die Inflation an. Die Kritiker der Angebotspolitik verstanden nicht, daß die Anbieter mit ihren innovativen Produkten auf Käufer treffen müssen, die diese neuen Produkte auch ausprobieren und kaufen wollen. Der Schumpeter-Unternehmer braucht die Schumpeter-Konsumenten (auch »early adopters« genannt), wenn er erfolgreich sein will. Beide werden von der innovativen Stadt angezogen.

Damit kommen wir zum *dritten Schritt*: Der Innovationswettbewerb, den Herbert Giersch forderte, findet an Standorten mit günstigen Bedingungen für die Investitionen der kreativen Schumpeter-Unternehmer statt. Diese Unternehmer können überall auf der Welt in neue Arbeitsplätze investieren. Warum also sollten sie gerade in Deutschland investieren? Giersch kam zu dem Schluß: Weil die kreativen Städte in Deutschland ihnen im Standortwettbewerb mit vielen Städten auf der ganzen Welt Vorteile bieten, die keine andere Stadt ihnen bieten kann. Nach Giersch entstehen Innovationen in Wachstumskernen, in denen sich *Wissen* ansammelt, in denen *Rechtssicherheit* besteht und in denen *Gemeinsinn* herrscht.¹⁶ Er nannte diese Wachstumskerne »*Thünen-Standorte*«, weil Johann Heinrich von Thünen mit seinen »Thünenschen Kreisen« die Standorttheorie begründet hat. Wachstumskerne können Regionen wie z. B. das Silicon Valley sein.¹⁷ Bei Giersch sind es aber vor allem die innovativen Städte,¹⁸ die den Innovationswettbewerb als integralen Bestandteil ihres Standortwettbewerbs einsetzen. Im Klartext: Ohne einen kongenialen Oberbürgermeister, wir wollen ihn *Schum-*

peter-Oberbürgermeister nennen, sind die Schumpeter-Unternehmer kaum erfolgreich. Zwischen solchen Städten entsteht eine »lebhafte Konkurrenz um mobiles Sachkapital und um mobiles Humankapital, einschließlich der Wissenschaftler und Künstler«. ¹⁹ In den Städten herrscht eine zukunftsorientierte soziale Atmosphäre. Das nutzt auch »den Arbeitnehmern auf Dauer am meisten«. Wettbewerbsvorteile haben Städte zum einen in der *Ersparnis* von Transport- und Kommunikationskosten. Ein Wettbewerbsvorteil ist aber auch der *gute Ruf* einer Stadt. Die Städte setzen *Vertrauen und Glaubwürdigkeit* als Erfolgsfaktoren im Standortwettbewerb ein. Derartige dynamische Städte werben damit, daß in ihren Mauern das *Ethos des »ehrbaren Kaufmanns«* nach wie vor gilt und daß *gute Sitten* herrschen. Die Städte ziehen unternehmerische Talente und Wissen von Fachkräften an, wenn sie daran nicht durch ein falsches System der Gemeindefinanzierung gehindert werden.

Das Vermächtnis von Herbert Giersch lautet also: Das individuelle Recht auf Arbeit ist ein Menschenrecht. Es zu verwirklichen, bedarf es eines besseren Systems der Lohnfindung. Es bedarf des Innovationswettbewerbs und des Standortwettbewerbs. Es bedarf eines vernunftgestützten Optimismus. *Optimismus ist Pflicht.* ²⁰

Dieses Erbe *verpflichtet* aber auch. Die *jüngeren Ökonomen* wissen, daß sie auf den Schultern eines Riesen stehen und verpflichtet sind, weiter zu sehen. ²¹ Das Vermächtnis von Herbert Giersch verpflichtet die *Wirtschaftspolitiker*, die wirtschaftspolitischen Empfehlungen auf der Basis neuer Forschungsergebnisse zumindest ernst zu nehmen. Der letzte Vortrag, den Herbert Giersch im Orden hielt, war seinem *Verständnis von wissenschaftlicher Politikberatung* gewidmet. Es war eine Sternstunde des Ordens.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Zimmermann, Alexandra: Laudationes auf Wissenschaftler, in: Kretzenbacher, Heinz L.; Weinrich, Harald (Hrsg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Forschungsbericht 10 der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin. New York 1995, S. 215-245. »Die Anforderungen Platons an den Redner von Gedenkworten dürfte ich erfüllen: »Er müsse über 50 Jahre alt sein, über Lebenserfahrung verfügen und selber Leistungen aufweisen.« (S. 220).
- 2 Machlup, Fritz; Fels, Gerhard; Müller-Groeling, Hubertus (Hrsg.): Reflections on a Troubled World Economy. Essays in Honor of Herbert Giersch, New York (St. Martin's Press) 1983, S. xxvii.
- 3 Vgl. Suntum, Ulrich van: Johann Heinrich von Thünen (1783-1850), in: Starbatty, Joachim (Hrsg.): Klassiker des ökonomischen Denkens, Erster Band: Von Platon bis John Stuart Mill, München 1989, S. 208-224.
- 4 Vgl. die Aufsätze von Horst Claus Recktenwald und Paul A. Samuelson im Vademecum zu einem frühen Klassiker der ökonomischen Wissenschaft: Johann Heinrich von Thünen, Düsseldorf 1986.
- 5 Wie Samuelson nachgewiesen hat, ist die Formel für den »naturgemäßen Arbeitslohn« falsch. Herbert Giersch bezeichnete sich als einen »Thünen-Fan«. Das gilt in bezug auf Thünens Standortlehre, nicht für Thünens Lohnformel. Vgl. Giersch, Herbert: Methodologische Reflexionen, in: Schäfer, Wolf (Hrsg.): Institutionelle Grundlagen effizienter Wirtschaftspolitik, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Band 304, Berlin 2005, S. 13.
- 6 Giersch, Herbert: Arbeitslosigkeit in Deutschland: Was geht sie uns an? In: Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik Nr. 157, Tübingen 1998, S. 40, Ziffer 52.
- 7 Giersch, Herbert: Arbeit, Lohn und Produktivität, in: Weltwirtschaftliches Archiv Band 119 (1983), S. 7 f.
- 8 Giersch, Herbert: Marktökonomik für die Offene Gesellschaft, in: Giersch, Herbert: Die offene Gesellschaft und ihre Wirtschaft. Aufsätze und Kommentare aus fünf Jahrzehnten, Hamburg 2006, S. 54.
- 9 Giersch, Herbert: Probleme stabilisierungskonformer Lohnpolitik, in: Kyklos, Vol. XX (1967), S. 148. Dieses Konzept hatte Giersch im Sachverständigenrat entwickelt.
- 10 Giersch, Herbert: Abschied von der Nationalökonomie. Wirtschaften im weltweiten Wettbewerb, Frankfurt a.M. 2001, S. 92, S. 285; ders.: Arbeitslosigkeit in Deutschland, a. a. O., S. 32.
- 11 Mindestlöhne schaffen Sockelarbeitslosigkeit oder auch »Elends-Müßig-

- gang«: Giersch, Herbert: Arbeitslosigkeit in Deutschland: Was geht sie uns an? A. a. O., S. 27.
- 12 Giersch, Herbert: Arbeitslosigkeit in Deutschland: Was geht sie uns an? A. a. O., S. 25.
- 13 Piper, Nikolaus: Der Wirtschaftsdoktor – Herbert Giersch als Ökonom, in: Giersch, Herbert: Die offene Gesellschaft und ihre Wirtschaft, Hamburg 2006, S. 14.
- 14 Giersch, Herbert: Konjunktur- und Wachstumspolitik in der offenen Wirtschaft. Allgemeine Wirtschaftspolitik, Zweiter Band, in: Gutenberg, Erich (Hrsg.): Die Wirtschaftswissenschaften, Reihe B., Beitrag Nr. 10, Wiesbaden 1977, S. 338; siehe auch S. 255.
- 15 McCraw, Thomas K.: Joseph A. Schumpeter. Eine Biographie, Hamburg 2008.
- 16 Giersch, Herbert: Abschied von der Nationalökonomie, a. a. O., S. 292.
- 17 Giersch, Herbert: Die Industrie und das Beschäftigungssystem im weltweiten Strukturwandel, a. a. O., S. 193.
- 18 In der Festschrift für Anne Krueger nennt Giersch zehn Vorteile der Stadt, und zwar:
1. Die Stadt bringt am ehesten Informationen über die Sättigung von Märkten hervor
 2. Die Stadt bietet sich als Testmarkt für neue Produkte an
 3. Die Stadt ist das Finanzzentrum, das reiche Sparer und mutige Investoren anzieht
 4. Die Stadt ist der beste Platz für den Markt der Ideen und der Informationen
 5. Der Markt zieht daher neugierige und zukunftsorientierte Menschen an
 6. Die Stadt heizt den Wettbewerb bei der Verwendung von Wissen für wirtschaftlichen Fortschritt an
 7. Die Stadt setzt ihre niedrigen Transaktionskosten ein, um den Markt für Ideen zu einer ständig sprudelnden Quelle zu machen
 8. Die Stadt nutzt die wirtschaftlichen Vorteile der Agglomeration aus, speziell: sie fördert die Komplementaritätsgewinne von Forschung und Entwicklung
 9. Die Stadt zieht Höhere Bildungsanstalten und Forschungseinrichtungen an
 10. Die Stadt erleichtert den interdisziplinären Austausch von Ideen und fördert Offenheit.
- Er fährt fort: Was wir begrifflich zu fassen versuchen, sind die Voraussetzungen für das Zusammentreffen von kreativen Köpfen auf dem Markt der Ideen. Vgl. Giersch, Herbert: Space and Growth: a Thünen-Schumpeter

- Perspective, in: Giersch, Herbert: Trade, Development, and Political Economy, Festschrift für Anne Krueger, 2001, Kapitel 11, S. 194-212, hier S. 205.
- 19 Giersch, Herbert: Abschied von der Nationalökonomie, a. a. O., S. 154.
- 20 Vgl. auch: Giersch, Herbert: »Ich bin ein großer Optimist«, Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, in: Giersch, Herbert: Die offene Gesellschaft und ihre Wirtschaft, a. a. O., S. 249 ff.
- 21 Vgl. z. B. Franz, Wolfgang: Arbeitsökonomik, 7. Auflage, Berlin 2009.

Literatur

- Akerlof, George A.; Shiller, Robert J.*: Animal Spirits. How Human Psychology drives the Economy, and why it matters for Global Capitalism, Princeton, N.J. 2009
- Burtless, Gary; Schäfer, Holger*: Lohnversicherung. Ein neues Angebot für Deutschlands Arbeitslose, Arbeitspapier Nr. 76, herausgegeben von der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin, Juni 2002
- Fels, Gerhard*: Herbert Giersch. Ein Vortrag, gehalten auf Einladung der Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Weltwirtschaft am 25. Juni 1989, Tübingen 1990
- Fels, Gerhard*: Rede bei der Trauerfeier für Herbert Giersch in Saarbrücken am 6. August 2010
- Giersch, Herbert*: Allgemeine Wirtschaftspolitik. Erster Band: Grundlagen. In: Gutenberg, Erich (Hrsg.): Die Wirtschaftswissenschaften, Reihe B (Volkswirtschaftslehre), Beitrag Nr. 9, Wiesbaden (Gabler) 1960
- Giersch, Herbert*: Konjunktur- und Wachstumspolitik in der offenen Wirtschaft. Allgemeine Wirtschaftspolitik, Zweiter Band, in: Gutenberg, Erich (Hrsg.): Die Wirtschaftswissenschaften, Reihe B, Beitrag Nr. 10
- Giersch, Herbert*: Probleme stabilisierungskonformer Lohnpolitik, in: *Kyklos*, Vol. XX (1967), S. 147 ff.
- Giersch, Herbert*: On the Desirable Degree of Flexibility of Exchange Rates, in: *Weltwirtschaftliches Archiv*, Band 109 (1973), S. 191 ff.
- Giersch, Herbert*: Im Brennpunkt: Wirtschaftspolitik – Kritische Beiträge 1967 bis 1977, herausgegeben von Karl Heinz Frank, Stuttgart, 1978
- Giersch, Herbert*: Märkte und Unternehmen in der wachsenden Weltwirtschaft, in: *Kyklos*, Vol. 32 (1979), S. 25-35
- Giersch, Herbert*: Aspects of Growth, Structural Change, and Employment – A Schumpeterian Perspective, in: *Weltwirtschaftliches Archiv*, Band 115 (1979), S. 629-652

- Giersch, Herbert*: Arbeit, Lohn und Produktivität, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 119 (1983), S. 1-18
- Giersch, Herbert*: The Age of Schumpeter, in: American Economic Review, Papers & Proceedings, Band LXXIV (1984), S. 103-109
- Giersch, Herbert*: Perspectives on the World Economy, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 121 (1985), S. 409-426
- Giersch, Herbert*: Weltwirtschaftliches Wachstum durch Liberalisierung, in: Kyklos, Vol. 39 (1986), S. 518-536
- Giersch, Herbert*: Thünen-Vorlesung, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Band 110 (1990), S. 1-19
- Giersch, Herbert*: Economic Morality as a Competitive Asset, in: Hamlin, H.; Giersch, H., Norton, A. (Hrsg.): Markets, Morals and Community, Sidney 1996, S. 19-42
- Giersch, Herbert*: Arbeitslosigkeit in Deutschland: Was geht sie uns an? In: Vorträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik, Band 157, Tübingen 1998
- Giersch, Herbert*: Marktökonomik für die offene Gesellschaft, in: Forum WHU, Beiträge aus der Otto-Beisheim-Hochschule Nr. 3, Vallendar 1999
- Giersch, Herbert*: Abschied von der Nationalökonomie. Wirtschaften im weltweiten Wettbewerb, Frankfurt 2001
- Giersch, Herbert*: Economic Morality as a Competitive Asset, in: Method and morals in constitutional economics: essays in honor of James M. Buchanan, Berlin 2002, S. 444-469. Nachdruck des Aufsatzes in dem von Giersch u. a. herausgegebenen Buch: Markets etc
- Giersch, Herbert*: Space and Growth: a Thünen-Schumpeter Perspective, in: Giersch, Herbert (Hrsg.): Trade, Development, and Political Economy, Festschrift für Anne Krueger, 2001
- Giersch, Herbert* (Hrsg.): Trade, Development, and Political Economy, 2001
- Giersch, Herbert*: Methodologische Reflexionen, in: Schäfer, Wolf (Hrsg.): Institutionelle Grundlagen effizienter Wirtschaftspolitik, Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Band 304, Berlin 2005, S. 9-23
- Giersch, Herbert*: Marktökonomik für die offene Gesellschaft. Gekürzte Fassung der Walter-Adolf-Jöhr-Vorlesung, Forschungsgemeinschaft für Nationalökonomie, Universität St. Gallen, in: Giersch, Herbert: Die offene Gesellschaft und ihre Wirtschaft, Aufsätze und Kommentare aus fünf Jahrzehnten, Hamburg 2006, S. 54-83
- G.S.: Ein einflußreicher Freigeist. Zum Tod von Herbert Giersch, in: Neue Zürcher Zeitung vom 24. Juli 2010
- Kretzenbacher, Heinz L.; Weinrich, Harald* (Hrsg.): Linguistik der Wissenschaftssprache, Forschungsbericht 10 der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin / New York 1995

- Machlup, Fritz; Fels, Gerhard; Müller-Groeling, Hubertus* (Hrsg.): Reflections on a Troubled World Economy. Essays in Honor of Herbert Giersch, New York 1983
- McCraw, Thomas K.*: Joseph A. Schumpeter. Eine Biographie, Hamburg 2008
- Ohanian, Mathias; Fricke, Thomas*: Vordenker der Globalisierung, Herbert Giersch, einer der bedeutendsten deutschen Ökonomen der Nachkriegszeit, ist tot. Ein Nachruf, in: Financial Times Deutschland vom 26. Juli 2010, S. 14
- Recktenwald, Horst Claus*: Johann Heinrich von Thünen. Der Forscher und das Klassische seines Werkes, in: Recktenwald, Horst Claus; Engels, Wolfram; Hax, Herbert; von Hayek, Friedrich August (Hrsg.): Die Handelsblatt-Bibliothek »Klassiker der Nationalökonomie«, Düsseldorf 1986, S. 7-31
- Samuelson, Paul A.*: Thünen nach zweihundert Jahren, in: Recktenwald, Horst Claus u. a. (Hrsg.): a. a. O., S. 33-75
- Schäfer, Wolf* (Hrsg.): Institutionelle Grundlagen effizienter Wirtschaftspolitik. Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Band 304, Berlin 2005
- Suntum, Ulrich von*: Johann Heinrich von Thünen (1783-1850), in: Starbatty, Joachim (Hrsg.): Klassiker des ökonomischen Denkens, München 1989, S. 208-224
- Starbatty, Joachim* (Hrsg.): Klassiker des ökonomischen Denkens. Erster Band: Von Platon bis John Stuart Mill, München 1989
- Zimmermann, Alexandra*: Laudationes auf Wissenschaftler, in: Kretzenbacher, Heinz L.; Weinrich, Harald (Hrsg.): Linguistik der Wissenschaftssprache, Forschungsbericht 10 der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin / New York 1995, S. 217-245